

Das FREITAGSFAX

Nr. 17 vom 23. April 2004

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de**

Mittlerer Osten: „Passion“ bringt Jesus unter die Leute

Nicht nur Jassir Arafat hatte seine eigene Vorstellung des von Mel Gibson produzierten Films „The Passion of Christ“, den er sich kürzlich zusammen mit zwei englischen christlichen Leitern in Ramallah angesehen hat. Überall ist der Film zu sehen, und auf den Märkten in Gaza werden schwarzgebrannte Kopien des Filmes feilgehalten. Die Auswirkungen des Jesus-Filmes unter mehrheitlich moslemisch geprägten Ländern des Mittleren Ostens sind phänomenal, sagen Christen aus der Region.

Bahreins Kinobesitzer wollten die Vorführrechte einklagen

In Bahrein haben Kinobesitzer gedroht, wenn nötig die Genehmigung der Behörden für die Vorführrechte des Filmes vor Gericht einzuklagen. Nach einem Bericht der Zeitung Akhbar Al Khaleej haben die Kinobesitzer hunderte von Klagen von Moslems und Christen gehört, die das Informationsministerium unter Druck setzen wollten, den zunächst gesperrten Film dennoch zu zeigen. Sunnitische Moslems in Bahrein sind gegen öffentliche Vorführungen des Filmes, schiitische Moslems dagegen befürworten eine Vorführung.

In UAE alle Rekorde gebrochen

In den Vereinigten Arabischen Emiraten (UAE) hat der Film alle Rekorde gebrochen. In den ersten drei Tagen wurden in Dubai 66.321 Tickets gekauft. Damit wurde der bisherige Rekordhalter, der Film „Matrix Reloaded“, mit 59.000 verkauften Tickets in den ersten drei Tagen, von der Spitze verdrängt. In Kuwait wurden andere Filmvorführungen gestrichen, sodass zeitweise in allen Kinos eines große Komplexes nur der Jesus-Film lief. Unter den Besuchern saßen viele völlig verhüllte moslemische Frauen. Wann hätten wohl sie das Evangelium gehört?

Qataris begegnen Jesus

In Qatar war es bisher nur möglich gewesen, einer Handvoll von Qataris den Jesus-Film in geheimen Hausversammlungen vorzuführen, schreibt ein Missionar aus dem Land. „Durch die öffentlichen Vorführungen in Kinos werden nun in zwei kurzen Kinostunden mehr Qataris das Evangelium hören, als ein Missionar in 5 langen Jahren der Missionsarbeit erreichen konnte“, so der Bericht. „Die arabischen Untertitel des Filmes waren absolut korrekt übersetzt. Die Moslems um uns herum im Kino waren tief bewegt – sie haben geweint, geschluckt und mit Abscheu über die Brutalität reagiert, die Jesus zu erleiden hatte“.

Lieben statt hassen

„Einer der Gründe, weshalb arabische Moslems diesen Film sehen wollen, ist, dass sie gehört hatten der Film sei anti-jüdisch. Weil viele Araber die Juden hassen, wollen sie diesen Film natürlich sehen. Ist es nicht erstaunlich, dass Gott diesen Film gebraucht, um genau die gegenteilige Aussage unter die Menschen zu bringen, dass wir nämlich unsere Feinde lieben sollen, und dass Jesus für seine Feinde betete, die ihn an's Kreuz nagelten? Das berührt moslemische Kinobesucher besonders tief“, so ein weiterer Bericht aus der Region. Viele Araber fragen inzwischen christliche Freunde

nach einem Neuen Testament, oder wo man eine arabische Bibel übers Internet bekommen kann. „So etwas war noch nie da gewesen!“ meint ein Christ aus der Region.

Quelle: diverse

Türkei: Gebetstelefon rege genutzt

Mitarbeiter des Missionswerkes OM publizieren in türkischen Zeitungen und auf verteilten Visitenkärtchen die Nummer eines „Gebetstelefon“, wo Menschen anrufen können wenn sie Gebet wünschen. „Die Nummer unseres Gebetstelefon wird rege genutzt“, so die Mitarbeiter. „Beispielsweise rief Sukru an, um uns für den Jesusfilm zu danken, den wir ihm gesandt hatten. Aufgeregt erzählte er uns: ‚Vergangene Nacht sah ich im Traum einen weißen, leuchtenden Engel, der mir etwas zu essen brachte.‘ Wir wiesen Sukru auf den Vers im Neuen Testament hin, in dem es heißt: ‚Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes geht‘ (Matth. 4,4).

Quelle: OM Nachrichten, Schweiz

Deutschland: Gott im Vogtland

Kuren sind eine gute Gelegenheit, um Menschen auf Jesus Christus anzusprechen. Das weiß auch Pfarrer Gunter Geipel, der u.a. als Kurpfarrer im ostdeutschen Vogtland im bekannten Mineralbad Bad Elster zu Gottesdiensten kommt. „Woche um Woche, mit wenigen Ausnahmen, kann ich bei Diensten der Kurseelsorge in Bad Elster Menschen zu Jesus führen – manchmal zwei oder drei, manchmal 20 oder 30. Bei vielen anderen Gelegenheiten haben sich Menschen bekehrt: bei Beerdigungen, Geburtstagsbesuchen, Bibelstunden und persönlichen Gesprächen. Es sind Hunderte!“, berichtet Geipel, evangelischer Pfarrer aus Unterwürschnitz im Vogtland. Geipel ist überzeugt, dass Gott durch Gebet und Zusammenarbeit der Christen Dinge erreichbar sind, die alleine nicht zu erreichen sind. So haben beispielsweise eine große Zahl von christlichen Leitern im sog. „Vogtländischen Leiterkreis“ eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet, in der sie sich per Unterschrift verpflichtet hatten, sich gegenseitig zu unterstützen und positiv über einander und die Gemeinden und Werke zu reden. „Gott selbst ist am Werk“, so Geipel. Immer wieder berichten Menschen von körperlichen Heilungen, Befreiungen von dämonischen Belastungen, und wenn Menschen solche Dinge erleben, sprechen sie davon, sodass dies einfach Kreise zieht. Ein Beispiel: „Unsere kleine Tochter Susi war aufgrund der Alkoholschädigung ihrer leiblichen Mutter einst nach einem medizinischen Test für die Normalschule als unfähig eingestuft worden“, schreiben Christen aus der Region. Auch für Susi wurde gebetet: „Heute gehört sie in der 6. Klasse der Mittelschule zu den Klassenbesten. Unter der letzten Englischarbeit stand: ‚Susi, you are the best pupil in form 6 c.‘ Als dies als Zeugnis in einer Kirche bekannt wurde, saß auch der Arzt im Gottesdienst, der einst diese Diagnose für Susi gestellt hatte...“

Quelle: www.leiterkreis.de; Gunter Geipel, Hauptstr. 9, D-08626 Unterwürschnitz